

Die Segmaschine und die Schriftgießer.

Während es unsere Segerkollegen durch das in letzter Zeit häufige Besprechen der Segmaschinfrage erreicht haben — wobei ihnen freilich nachdrücklicher als alles andere die stetige Zunahme derselben beschliffen war — die allgemeine Aufmerksamkeit der Gesamtcollegenchaft auf den Ernst der Lage zu lenken und dadurch auch den Erfolg erzielt haben, daß die maßgebenden Kreise sowie der Tarif-Ausschuß endlich ihre Abneigung bezüglich der Schaffung von Normen für die Arbeit an den Segmaschinen aufgegeben haben, kann von den Schriftgießern noch gesagt werden: „über allen Gipfeln ist Ruh!“

Kein Wort, keine Zeile hat man bis jetzt weder gelesen noch gehört, selbst in den in der letzten Zeit stattgefundenen Agitationsversammlungen keinen Hinweis gefunden auf die Gefahr, die die Existenz des Schriftgießers mit der Einführung der Zeilen- und Gießmaschine bedroht. Eine kaum begriffliche Sorglosigkeit, welche sich sicher empfindlich rächen wird! Hat denn nicht gerade der Gießer mehr noch als der Segler alle Ursache, gegen die verheerende Wirkung im Verlaufe, welche die allmähliche Einführung der Segmaschine mit sich bringt, sich bei Zeiten zu schützen? Soll er nicht, wie der Segler, ehe es vielleicht zu spät ist, auf Mittel und Wege sinnen und nicht wenigstens den Versuch wagen, um die Gefahr, die ihn umlauert, da er sie nicht beseitigen kann, zu mildern? Daß die Gefahr schon jetzt eine eminente ist, lehrt uns ein Blick auf die große Zahl der in Deutschland vorhandenen Segmaschinen.

Und daß sie fast täglich zunimmt, ist aus jeder Nummer des *Corr.* zu ersehen. Warum auch nicht? Bietet doch die Anschaffung der Linotype der Vorteile gar viele. Man braucht dabei gar nicht an die Anpreisungen der betreffenden Fabriken zu denken, die ja wie bekannt immer den Mund und beide Backen dabei voll nehmen. Aber die Zeilen- und Gießmaschine wird das Feld behaupten und der damit gleichzeitig verbundene Wegfall des teuren Schriftensmaterials ist es, was den Schriftgießern den Hals bricht.

Nun liegt es mir fern, etwa anzunehmen, es könnte uns geben wie dem einst blühenden Berufe der Nagelschmiede, welcher letztere seit gänzlich verschwunden sind. Man berücksichtige jedoch, welche erhebliche Teil der Produktion, besonders der Broschüren ausschließlich für den Zeitungsdruck bestimmt ist und wird dann ohne weiteres zugeben müssen, daß mit dem Verluste dieses Zweiges eine nicht zu unterschätzende Zahl von Gießern entbehrlich wird. Freilich kann angenommen werden, daß die Prinzipale, denen es doch auch nicht gleichgültig sein kann, wenn es an entsprechendem Futter für ihre, auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehenden Maschinen mangelt, bestrebt sein werden, den Ausfall in anderer Weise zu decken. Schon sind die Anfänge zu bemerken.

Jede namhafte Gießerei bringt häufiger als früher ihre „Novitäten“ auf den Markt, in immer kürzeren Intervallen folgen sie sich, eine verdrängt die andre; möglich daß die zur Zeit aufstrebende moderne, freie Nidtung in der Malerei wie überhaupt im Kunstgewerbe dem strebsamen schaffensfrohen graphischen Zeichner ein neues Feld für seine Wirksamkeit eröffnet hat. In der gegenwärtigen Periode wirtschaftlichen Aufschwunges ist es einleuchtend, wenn all die neueren Erzeugnisse der Schriftgießerei mehr oder weniger ausreichenden Absatz finden. Anders wird es jedoch werden bei eventuell ungünstiger Geschäftslage. In diesem Falle wird der Buchdrucker auch den modernsten Schriften gegenüber sich sehr zugunsten verhalten, er wird seinen Bedarf notgedrungen auf das absolut Erforderliche einschränken. Denkt man sich hierzu dann die Wirkung der Segmaschinen resp. den damit verbundenen Ausfall des bisher für den Handatz benötigten Schriftensmaterials, und es wird erklärlich erscheinen, wenn die Schriftgießer der allmählichen Einbürgerung dieses rücksichtslosen „Kollegen“ mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehen.

Wenn die Kollegen etwa der Ansicht zuneigen, es könnte sich bei der Segmaschine einzig um den Ausfall der Broschüren handeln, da auf dieselben nur der kompakte Satz hergestellt wird, der Infanteriesatz dagegen wie bisher durch Handatz, so verweise ich auf amerikanische Zeitungen. Es ist doch nicht ausgeschlossen, daß sich irgend ein pflügender Zeitungsverleger bestimmen läßt, den Anzeigenteil seines Blattes echt amerikanisch herstellen zu lassen. Er darf dabei nur den Geschmack des Lesers berücksichtigen durch erhebliche Verbilligung des Zeilenpreises regulieren und der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben und mit Gewißheit kann erwartet werden, daß die Konkurrenz diesem Beispiele folgen wird.

Wie bereits erwähnt, sollte es die Aufgabe der Gesamtcollegenchaft sein, einen Weg zu suchen, auf welchem der drohenden Arbeitslosigkeit begegnet werden kann. Was diesbezüglich gleich vom Einsetzen in Vorschlag gebracht werden kann, hat nicht den Vorzug sein zu sein, es sei denn, daß er empfiehlt, in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Versuch gemacht werden soll, die Mithilfe der Prinzipale zu gewinnen. Die Schriftgießereibesitzer, das muß billig zugegeben werden, waren bisher als Arbeitgeber die Schlechtesten nicht, sie stehen nicht auf dem rücksichtslosen Standpunkte des „Herrn im Hause“ und da ihnen die Buchdrucker bezüglich der gemeinschaftlichen Festlegung der Arbeitsbedingungen ein so schönes Vorbild geben, wäre es nicht ganz unwahrscheinlich, daß auch bei uns ein ähnliches Verhältnis Platz griffe. Zunächst erforderlich wäre eine umfassende Agitation für die Organisation, um auch noch die letzten, dem Verbands noch fernstehenden Kollegen denselben zuzuführen. Unausgesprochene Aufklärung der Kollegenchaft und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit erneuter Hinweis auf die gefährliche Lage des Berufes. Aufstellung und Einführung eines einheitlichen, für alle deutschen Gießereien gültigen Tarifes event. mit Vorkaufsregeln auf Grund einer möglichen Herabsetzung der Arbeitszeit sowie der Lehrlingszahl bezw. Aufstellung einer Skala.

Ich verkenne keineswegs die Schwierigkeiten, die einer Realisierung all dieser Wünsche entgegenstehen, ebenso wie mir auch die wiederholten, leider vergeblichen Versuche bezüglich eines Normaltarifes bekannt sind. Allein inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert und mahnen uns dringend, für die Zukunft besorgt zu sein. Mögen die Kollegen allerwärts der mit der Einführung der Segmaschine wachsenden Gefahr ihre volle Aufmerksamkeit widmen, mögen sie sich ganz besonders vor sorgloser Selbsttäuschung bewahren, es könnte sonst bitter empfunden werden.

Stuttgart.

Dixl.

Korrespondenzen.

x. Leipzig. Um auch zum Weihnachtsfeste den durchreisenden Kollegen wenigstens in etwas die Festesfreude zu erwecken, veranstaltete der Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen am ersten Feiertage abends im Saale des Restaurants Sander (früher Speib) erstmalig eine Weihnachtsfeier in größter Stille, die sich eines äußerst zahlreichen Besuches von Kollegen und deren Damen zu erfreuen hatte. Die Gesangsabteilung des Vereins Klopffolz-Gutenberg hatte es bereitwilligst übernommen, den Abend durch den Vortrag passender Lieder zu verschönen, was ihr auch im vollsten Maße gelang und den allseitigen, wohlverdienten Beifall der Anwesenden erntete. Kollege Engelbrecht wies in einer kurzen, padenden Ansprache auf die Bedeutung des Abends hin und von den anwesenden vier Durchreisenden dankte ein Kollege für die kollegiale Aufnahme und Bewirtung. Erst in später Stunde fand die schöne Feier ihr Ende und jeder erklärte sich hochbefriedigt über den in schönster kollegialer Stimmung verlaufenen Abend. — Am zweiten Feiertage vormittags veranstaltete der Verein Klopffolz-Gutenberg im großen Theater-

saale des Kristallpalastes eine Weihnachts-Matinee, die einen geradezu beängstigenden Besuch aufwies. Mehr als 2000 Personen füllten Saal und Galerien bis auf den letzten Platz und nicht wenige mögen infolge der Ueberfüllung wieder gegangen sein. Ein gebiegen durchgeführtes Konzert der Kapelle Hartmann wie die vorzüglichen Darbietungen der Gesangsabteilung fanden den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Den Mittelpunkt der Feier bildete ein Theaterstück, betitelt: „Weihnachtszauber“, welches unsern Kollegen Adolf Kuttner zum Verfasser hat. Der nicht enden wollende, stürmische Beifall, welcher diesem Theaterstücke gezollt wurde, bewies am besten, wie sehr es der Dichter verstanden hatte, Geist und Herz des Zuhörers zu fesseln. Mit seinem Empfinden und dichterischer Befähigung ausgestattet, ist es dem Dichter gelungen, die rauhe Alltäglichkeit uners Erbdenasens mit idealem Zauber zu durchflechten und nur eine Stimme des Lobes war zu hören über diese stimmungsvolle Dichtung, welche in einem Schlußtableau eine Verherrlichung Gutenbergs brachte. Das Arrangement dieser Apotheose wie die Durchführung des ganzen Stückes machte der Regie die Kollegen Meiser alle Ehre. Jedenfalls dürfte der „Weihnachtszauber“ des Kollegen Kuttner auch in anderen Städten Deutschlands freudige Aufnahme in Kollegenkreisen finden, welche bei der Veranstaltung von Weihnachtsfeiern dieselbe wirkungsvoll verschönern möchten. Verschwiegen soll nicht werden, daß auch die Darstellung mit besonderer Liebe zur Sache durchgeführt wurde. Der Verein Klopffolz-Gutenberg kann auf diese Matinee mit gerechter Befriedigung zurückblicken.

ff. München. (Weihnachtsfeier.) Im Festsaale des „Kreuzbräu“ veranstaltete am 24. Dezember, von vormittags 10 Uhr ab, der hiesige Ortsverein zu Ehren der durchreisenden Verbandskollegen eine Weihnachtsfeier, die einen glänzenden Verlauf nahm und, trotzdem dieselbe in den Vormittagsstunden abgehalten wurde, von den Verbandskollegen mit ihren Angehörigen äußerst gut besucht war. Die zwei Gesangsvereine Typographia und Vergnügungsverein Gutenberg, die Typographia-Musikkapelle sowie Kollege Krämer Mitglied des Männergesangsvereins Typographia) verherrlichten auch heuer wieder durch Gesang, Musik und sonstige Vorträge das schöne Weihnachtsfest. Ein fecher Marsch eröffnete den Reigen des abwechslungsreichen Programms und die reisenden Kollegen sowie die übrigen Anwesenden amüsierten sich vorzüglich, wurden erfrischen doch durch diese Unterhaltung wenigstens auf einige Stunden die Unannehmlichkeiten der Landstraße zur jetzigen Winterszeit vergessen gemacht. Es waren deren hiesigen Kollegen anwesend sowie drei invaliden (darunter ein erblindeter Familienvater von sechs Kindern). Dieselben erhielten auch heuer wieder vollständige Bewirtung (Frühstück, Mittagessen, Bier und Zigaretten) und erstere außerdem noch je 4 Mk. in bar. Unterstützt wurden ferner noch anlässlich des Weihnachtsfestes sechs lebige arbeitslose Kollegen am Orte mit je 5 Mk., fünf verheiratete mit je 6 Mk. und acht Invaliden mit je 6 Mk. Der Vorsitzende Schramm feierte die durchreisenden Kollegen in bewegten Worten, ermahnd, daß es nun schon das sechste Mal sei, daß ihm die hohe Ehre zu teil werde, bei dieser Gelegenheit die reisenden Kollegen zu begrüßen. Mit einem Hoch auf den Verband schloß er seine mit großem Beifalle aufgenommenen Ansprache. Kollege Emil Wichowsky sprach im weiteren Verlaufe im Namen der durchreisenden Kollegen der Mitgliedschaft München den Dank aus für die überaus freundliche und echt kollegiale Aufnahme, die ihnen von der hiesigen Kollegenchaft geworden und brachte ein Hoch aus auf den Verband der Deutschen Buchdrucker und die internationale Sozialdemokratie. Der schöne, gemüthliche Verlauf eines solchen Weihnachtsfestes und das Bewußtsein, bei den an diesen Tagen hier durchgereisten, arbeitslosen Verbandskollegen die heimatische Weihnachtsfreude einigermaßen ersetzt zu haben, sind gewiß ehrend für eine Mitgliedschaft.

Papa N.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Leben eines Faktors.

Von F. G.

Mit der Bezeichnung „Papa“ pflegen gemeinhin befahrene Herren belegt zu werden. Aus diesem Grunde hätte Papa N. keinen Anspruch auf seinen Titel gehabt; dennoch nannte man ihn allgemein so.

Papa N. stand in mittleren Jahren und besaß die Posten eines Faktors der mittlern Buchdruckererei von Fr. & W. in St., einer sogenannten Goldgrube. Leider blieb Papa N. von letzterem Vorzuge unberührt. Neben seinen Obliegenheiten als aufsichtführendem Druckerzeigewaltigen seien ihm noch das Korrekturlesen sowie die Redaktion der täglich erscheinenden Zeitung zu. Und für alles dieses erhielt Papa N. das fürstliche Gehalt von sage und schreibe — acht Thalern pro Woche.

War es da ein Wunder, wenn unser Faktor-Redakteur bald in Schulden steckte und weder Schneider noch Schuster bezahlte? Aber noch ein anderer Umstand kam hinzu, um das Los unsers Freundes N. zu keinem beneidenswerten zu gestalten, und das war der Besitz seiner „Schwächen“ resp. „bessern“ Ebehalfe.

Frau N. hielt wohl ein großes, aber kein weisses Haus. Man sagte, daß sie häufig 2, 3 Mark für Konditorsachen hinauswarf, fast immer „kein Geld“ besaß und für ihren Ehemann selten ein stabiles Mittagessen bereitet hatte. Dieser Mangel führte den Herrn des Hauses noch

häufiger in die Kneipe, als es infolge seines Berufes ohnedies reichlich genug geschah.

„Er soll Dein Herr sein!“ — Ich habe es nicht entscheiden können, wer hier der Herr war. Häufig aber mußte ich nolens volens Zeuge kleiner häuslicher Kriege in der N.schen Wohnung sein.

Gegen 9 Uhr morgens singen nämlich die Gehilfen in der Druckerei an, um ihren Oberkommandierenden besorgt zu werden, falls um diese Zeit sein Vult noch leer stand. Kam ich dann, mit der Herberge beauftragt, an die Wohnung unsers Hirten, so hörte ich genöthig schon im Haushore lärmende Stimmen. Ich klopfte an die Thür, zweimal, dreimal; ich bombardiere sie mit der Faust — niemand ruft herein. Schließlich trete ich ein, biete einen „Guten Morgen!“ — wiederholte laut und lauter meinen Gruß — niemand antwortet.

Papa N. ist bei der Toilette und „unterhält“ sich hierbei mit seiner Gattin. „Sie“ ist im Neglige. Frau N. überträgt ihren Herrn und Gehietler um einen Kopf, ist stark, aufgedunsen; merkwürdigerweise hat sie eine dünne, spitz verlaufende Nase, die zu ihrem übrigen Embodiment nicht passen will.

Der Krieg ist im schönsten Zuge. „Er“ führt ihn hitzig, laut, geistvoller, drohend, „sie“ kalt, erhaben, von oben herab mit verächtlicher Miene. Plötzlich geht er zum Geschüßpampe über: Seiflappen, Schwamm, Seife, Seifenbeden und anderes mehr fliegen ein feindliche Lager.

Diesem klünnen und unermüdeten Angriffe hält Madame N. nicht stand; sie flüchtet in die gute Stube.

Papa N.'s Zorn ist verrückt. „Tu, was willst du?“ fragt er mich. Ich entrichte meine Bottschaft.

„War'n der Alte schon ta?“ Nein. „Tu, leh nur Reich ins Keschäft und haache, taß ich Reich komme.“

Dies ein kleiner Umriss einer der häuslichen Szenen, in denen an lebenswürdigen Titulaturen kein Mangel war. Zuweilen langte Papa N. mit blauen Fensterladen und ohne seine einzige, sonderbarerweise goldene Brille, ohne die er keine Hand vor Augen sehen konnte, im Geschäftslokale an. Dann wurde fast die ganze Lehrlingschaft mobil gemacht, um das unentbehrliche Möbel auf den Wegen zu suchen, die dem Beklerten zumeist nur noch dunkel in der Erinnerung waren. Und über der Brille walfete ein guter Stern, sie wurde noch immer wiedergefunden — in der Regel in der Nähe niedrig umfriedeter Rasenplätze.

Die glücklichen Finder hatten dann gute Tage. Auch ließ sich in großen und ganzen über Papa N.'s Regiment nicht klagen. Zuweilen, wenn es die Gehilfen gar zu bunt trieben, nahm er eine gewaltige Scheere, sein vornehmtes Redaktionsrequisit, und trommelte damit in nervenerstatternder Weise Ruhe beißend gegen seinen Rathgeber. Wollte auch dies nicht fruchten, so erklärte er kategorisch: „Geht leh ich zum Alten!“ Durchmaß gewaltigen Schrittes den Vorraum des Sengersaales, guckte einige Sekunden die Treppe hinunter nach dem Kontor des Chefs und verniedete dann allen Ernstes: „So, nu wern Se ja sähn!“

kämpfenden Buren schneller tötlichen können. Die deutschen Prozentpatrioten schnappen bekanntlich vor lauter Burenfreundlichkeit bald über — aber erst das Geschäft und dann die Begeisterung für die Freiheit!

In Ostelbien ist ein Landbriefträger erfroren, jedenfalls infolge mangelnder Bekleidung und Ernährung. Der Mann war zehn Jahre im Postdienste thätig und hinterläßt drei unversorgte Kinder. Dabei macht die Reichspostverwaltung jährlich Millionen-Heberbüsse.

In Ulm ist der frühere Landgerichtsrat Gustav Pfizer gestorben, ein Mann, der seines geraden Charakters wegen s. B. gemäßiget wurde.

Endlich ist er ganz tot, der Puttkamer; er scheidet mit dem 1. Januar aus seinem Posten als Oberpräsident der Provinz Pommern. Ihm ist wohl und uns ist besser.

In Glauchau errichtet die Gemeinde ein Stadtbad, das 190000 Mk. Kosten verursacht.

Aus Hunger hat ein Arbeiter in Sagan einen Hund gefressen, geschlachtet und verzehrt. Urteil: Zwei Jahre Zuchthaus! Kommentar überflüssig.

In Zürich wurde die Anstellung einer Inspektorin zur Überwachung des Arbeiterinnenschutz-Gesetzes, der gesetzlichen Vorschriften zum Schutze des weiblichen Wirtschaftspersonales sowie der Platzierungsbüreaus beschlossen.

In Brüssel tagte vor kurzem der belgische Gewerkschafts-Kongress. Hundert Gewerkschaften und neutrale Gruppen waren vertreten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Bisher wurde beschlossen, daß die Arbeiter sich an den staatlichen Versicherungskassen nicht beteiligen sollen.

Der Streik der Minenarbeiter in St. Etienne nimmt weitere Ausdehnung an.

In Rußland soll die Leibeigenschaft wieder eingeführt werden. Warum nicht, wir kommen in Deutschland doch ganz gut damit aus.

Den Staub von den Pantoffeln schütteln wollen mindestens 15000 Finnländer, welche sich im Frühjahr in Kanada ansiedeln wollen. Die „väterliche“ Regierung des Jaren treibt die Leute von Haus und Herd.

Den Chefredakteur abzuzeigen will man in Finnland und versuchen, wenn eine Zeitung das Mißfallen einer wohlwollenden Staatsregierung erregt.

Eingänge.

Das Weihnachtsheft der graphischen Monatschrift Deutscher Buch- und Steindruck (Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin) ist soeben in einem Umfang von 23 Bogen erschienen und können wir nicht umhin, diesen Band als ein buchgewerbliches Ereignis zu bezeichnen. Man kann nur sagen: Sehen und staunen, denn es ist unnötig, auch nur das Inhaltsverzeichnis hier anzugeben. Wir können die ersichtlich ernsthaften Bestrebungen des Herausgebers um die graphischen Künste nur aufs lebhafteste anerkennen und wünschen dem D. B. u. St. die dominierende Stellung im Gewerbe, die ihm gebührt. Unseren Kollegen sei das Abonnement auf diese Fachzeitschrift wärmstens empfohlen.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dießl's Verlag) ist soeben das 13. Heft des 18. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Die Wende des Jahrhunderts. Ausnahmestellung gegen die ländlichen Arbeiter in Deutschland. Von Arthur Stadthagen. Zur Theorie des Arbeitswertes. Von Eduard Bernstein. (Schluß.) Zur Schulzfrage. Von Dr. C. Freudenberg. Literarische Rundschau: M. Kronenberg, Moderne Philosophen. Ludwig Jacobowski, Neue Lieder der besten neueren Dichter fürs Volk zusammengestellt. Björnsterne Björnson, „Raut Lange und Lora Parsberg.“ Feuilleton: Durch Asiens Wüsten. Von Heinrich Cunow.

Die politische und Kulturgeschichte Hans Kraemers Das 19. Jahrhundert behandelt im 43. Heft die Entwicklung der modernen Sozialdemokratie von Karl Marx bis auf die neueste Zeit in streng objektiver Weise. Als Sonderbeilagen sind erwähnenswert eine farbige Reproduktion des berühmten Gemäldes Arnolds Böcklins „Die Gesinde der Seligen“ und ein Facsimile-Druck der ersten Postkarte. Das Werk erscheint im Deutschen Verlagshaus Bong & Co. in 60 Lieferungen à 60 Pf.

Die Moderne Kunst (Rich. Bong) bietet in Nr. 8 eine Fülle bildnerischer und textlicher Beiträge. Aus dem Leben gegriffen ist die Skizze „Im Konfektionsgeschäft“.

In Wort und Bild sind u. a. geschildert das neue Grazer Stadttheater und ein Meisterwerk des Prof. Hubert Hofmayer, ein prachtvoller Silberbild. Zahlreiche Mitteilungen aus der Welt des Sportes, des Theaters, des Kunst und Leben gehören zur Spezialität der modernen Kunst.

Die im Deutschen Verlagshaus Bong & Co. erscheinende illustrierte Familien-Zeitschrift für Alle Welt bevorzugt Beiträge aus Länder- und Völkerkunde, Geschichte, Naturwissenschaft, Technik und Industrie sowie Hauswirtschaft, ohne den unterhaltenden Teil zu vernachlässigen. Ein reicher Bilderreichtum zielt die Beste. Heft 11 enthält u. a. einen instruktiven Artikel über Lampen- und Explosionsarten, ferner mehrere Illustrationen nebst Erläuterungen aus dem Transvaalkriege und einen illustrierten Aufsatz über Prof. Roug's Peßterum-Arbeiten.

Die Kunst des Altertums (Bademecum für Museumsbesucher) von Johannes Gault. Verlag von J. Cassenbach, Berlin. Preis 15 Pf.

Gestorben.

In Dresden am 27. Dezember der Sezer Hermann Blasche aus Pötschappel, 29 Jahre alt.

Verbandsnachrichten.

Düsseldorf. Dem Drucker Heinrich Heidger, geb., ausgl. und eingetret. in Düsseldorf (jedenfalls auf der Reise), ist die Haupt-Nr. 40704 in das Leitungsgebuch einzutragen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Rötzen die Sezer I. Ernst Schoch, geb. in Rötzen 1878, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied; 2. Richard Rauchfuß, geb. in Querfurt 1880, ausgl. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — Albert Müller in Dessau, Quellendorferstraße 35a, I.

Hübisch eingerichtete Druckerei

in Dresden, Frankenthaler Trepmaschine usw., bei 1500 Mk. Anzahlung zu übernehmen. Wert. Offerten unter Nr. 951 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Obacht! Geschäftslokaliäten

größere, in konkurrenzfreier Lage Münchens, ist an Herrn Buchdrucker- oder Schriftgießereibesitzer ab 1. Oktober 1900 preiswert zu vermieten. Zur Zeit bis dorthin ist eine Schriftgießerei schon mehrere Jahre thätig.

Werte Offerten an Joseph Schuller, Gausbesitzer, München, Innere Schleißheimerstr. 85.

In meiner Druckerei wird gegenwärtig besonders gewandten, im Manuskriptlesen tüchtigen, sehr korrekt arbeitenden Sezern Belegenheit geboten, das

Sehen an der Typograph-Schmaschine unter günstigen Bedingungen zu erlernen, doch können nur Bewerber berücksichtigt werden, die ihre Tüchtigkeit hinsichtlich der genannten drei Hauptpunkte nachzuweisen vermögen.

Nähere Auskunft wird in meinem Kontor, Inselstraße 10/12, erteilt. [10] Leipzig.

Oskar Brandstetter.

Tüchtiger

Fertigmacher

und Höhehobler sofort gesucht bei gutem Verdienste.

Schriftgießerei G. J. Geuzsch

G. m. b. H.

München.

[934]

Tüchtige Schriftgießer

für Zouger-Maschinen finden dauernde Kondition in der Schriftgießerei Emil Gurisch, Berlin S, Ritterstraße 90. [1]

Ofengießer

mit der Herstellung von Regletten und Hohlsteinen vollkommen vertraut, sowie tüchtige **Hand- und Komplettmaschinengießer** für Küstermannsche Maschinen und zuverlässige

Höhehobler

finden sofort Beschäftigung in **W. Gronaus Schriftgießerei, Schöneberg-Berlin.** [3]

Zwei tüchtige Zeilerinnen

somit gesucht.

A. Rumrich & Co., Schriftgießerei, Leipzig-Reudnitz. [2]

Ber 1. Februar 1900

oder später sucht ein in allen Sazarten bewandter

Schriftsezer

mit schöner Handschrift, welcher Kenntnis der Buchführung besitzt, dauernde Stellung für Kontor. Werte Offerten unter Nr. 928 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Schweizerdegen

befonders tüchtig am Kästen, sucht sofort Kondition. Süddeutschland bevorzugt. Werte Offerten unter A. G. postlagernd Flensburg erbeten. [8]

Maschinenmeister

militärfrei, in allen Arbeiten tüchtig, mit Schnell- und Tiegeldruckpressen sowie Doppelmaschine mit Falzapparat und Gasmotor vertraut, sucht baldigst Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an **Kurt Otto, Dortmund, Ostenhellweg 28, IV.** [12]

Junger Maschinenmeister

bewandert im Illustrations-, Accidenz-, Wert- u. Platten-Drucke, sucht sofort dauernde Stellung bei tarifreuer Firma. Werte Offerten unter A. L. 300 nach Goslar, postlagernd, zu senden. [9]

Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen
 sofort reell, soulant, billig
Karl Kohlert, Dresden-Striesen, Prinzengässchen 1.
 Gebrauchte Maschinen stets auf Lager.

Liegnitz. Sonnabend den 6. Januar: Monatsversammlung. D. B.

Klopffholz, Leipzig.

Sonnabend den 6. Januar 1900 (Hohes Neujahr), abends 5 Uhr: **Gemütliches Beisammensein** im Hotel Wartburg (Ede Seeburgstraße und Klopffplatz).

NB. Sonnabend den **20. Januar** großer humoristischer Abend im Orpheum, früher Grüne Schänke. **Der Vorstand.** [13]

Richard Ronger! Gib bald Nachricht D. F. Karl. Hätte z. Dat., 23. IX., gern d. Ort geb. — Vorfr. Gen. ev. aufm. z. m., w. d. Herren Kollegen geb. [7]

Im Mitteilung der Adressen der Sezer **Wolff Marcel** aus Rathbor, zuletzt in Rottsch in Kondition und **Paul Schmidt**, voriges Jahr in Naumburg konditionierend, bittet **D. Schauf, Halle a. S., Steinweg 51, I.** [5]

Am 27. Dezember verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Hermann Blasche** aus Pötschappel im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren [6] Dresden, den 28. Dezember 1899. Die Mitglieder der Kgl. Hofbuchdruckerei.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postantwortung erbeten.

Almanach für Buchdrucker pro 1900. Zugleich Reiseführer für Arbeiter der graph. Gewerbe. Herausgegeben von Heinz Raber und Emil Krallt. 18. Jahrg. 2 Mk. franko.

Engelmanns Kalender für Buchdrucker u. verwandte Zweige in drei Teilen (f. Corr. Nr. 141). 1,70 Mk. franko, nach dem Auslande 2 Mk.

Gellwig, W., die deutsche Interpunktion und der Gebrauch der mit ihr verwandten Hilfszeichen. 80 Pf.
Sein Wachen Krieg oder der deutsche Buchdruckerstreit 1891/92. Erinnerungsschrift von Alois Welsch. 16 Pf.
Gilt und Ornament im Accidenzdruck. Von Heinz Hoffmeister. 1 Mt.

Insertions-Bedingungen: Dretgespaltene Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereinsanzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Offerten dieses sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Fischer), Leipzig S, Salomonstraße 8 zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkte können nicht befördert werden.